Aha!

Autor(en): **A.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-487562

Nutzungsbedingungen

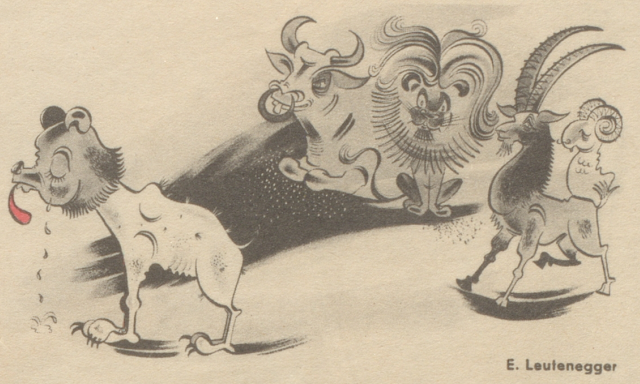
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



E. Leutenegger

Die Betrugsaffäre Kräuchi & Cie. hat die Berner Kantonalbank ca. 700 000 Fr. gekostet.

Der Herr Kollega Bärner Bär het es paar Haar müesse la ga!

Schilda in Südamerika

Die guten Bürger von Schilda, die so manchen Streich zur Unsterblichkeit ihrer Vaterstadt auf dem Gewissen haben, sind nicht nur in Europa zu Hause. Auch in Südamerika haben sie eine Heimat gefunden, die ihnen erlaubt, ihrem Namen alle Ehre zu machen. Hier seien vier wahre Geschichten erzählt, wie sie durchaus nicht einzig dastehen.

Zwei Spurweiten

Als man vor geraumer Zeit eine neue Eisenbahnlinie im Schildbürgerlande baute, die den Frachtverkehr nach der Hauptstadt vereinfachen und verbilligen sollte, beschloß man zur rascheren Vollendung der etwa hundert Kilometer langen Linie, an beiden Endpunkten gleichzeitig mit dem Bau zu beginnen. Eifrig gingen die Arbeiten voran und jedermann freute sich des bald mit dem Anschluß der beiden Strecken zu krönenden Werkes. Da entdeckte man, daß man vergessen hatte, sich zu Beginn über die Spurweite der Bahn zu einigen, so daß für viele Jahre ein Umsteigverkehr an der Anschlußstelle aufrecht erhalten werden mußte, bis die andere Hälfte auf die Spurweite der ersten umgebaut war.

Die vergessene Lokomotive

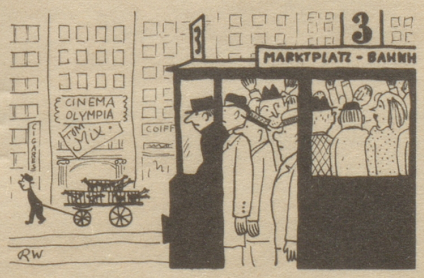
Mit Eisenbahnen scheinen die südamerikanischen Schildbürger kein großes Glück zu haben. Die Anlage eines großen Stausees machte die Aufhebung einer ohnedies nicht rentabeln Seitenlinie notwendig. Eine Schiene nach der anderen wurde vom Eisenbahndamm abmontiert und mit Lastwagen zurückbefördert, bis man am Endpunkte der Strecke anlangte, wo man mit Verwunderung feststellte, daß dort einsam und verlassen eine Lokomotive stand. Es blieb nichts anderes übrig, als sie mühevoll auf einen schweren Lastwagen zu laden und zu ihren Geleisen zurückzutransportieren.

Der Pianist

Ein berühmter Pianist hatte ein großes Konzert in Schilda, S.A., angesagt. Der Konzertsaal war bis zum letzten Platze besetzt, und die Hörer warteten bis der Vorhang der Bühne sich teilte und der Künstler auf den Brettern erschien. Aber so weit sein Blick auch reichte, weder Flügel noch Klavier war zu entdecken. Erschrocken wandte er sich an den Verwalter des Saales und fragte, warum das Instrument nicht bereit sei.

«Aber mein lieber Mann», war die Antwort. «Vor zwei Wochen war Fritz Kreisler hier. Glauben Sie, daß wir für ihn ein Instrument bereit stellen mußten? Selbst dieser große Künstler brachte sein Instrument mit und da wollen Sie verlangen, daß wir für Sie etwas anderes tun?»

W. B.



«'s isch eifach e Schand die arme Hüener eso goge zämepferche. Me sötts em Tierschutzverein goge melde!»

Liebe «Sie und Er»!

Danke sehr der Ehr',
Daß Du rotumrandet,
Magazingewandet,
Dich kei bitz genierst
Und retourkutschierst.
Rita ist gerochen
Für den Witz der Wochen,
Den wir aufgetischt,
Weil nicht jeder Mischt
Von dem alten Aga,
Welcher mählich gaga,
Unsere Fluren düngt
und den Geist verjüngt.
Doch genug Hayworthe
Von der spitzen Sorte
Sind gewechselt nun.
Lassen wir das Tun!
Mögen sie und Ali
Meinethalb nach Bali
Oder sonstwo hin
Mit dem Alten ziehn!

Chräjebüehl

Der PdA ins Stammbuch

Die Katze bellt —
Ein Hund miaut —
Was sind denn das für Zeiten,
Da Tiere sich mit fremden Stimmen streiten?

Fürwahr —
Beim Tier ist dies höchst sonderbar.
Der Mensch hingegen, mit Geschick,
Bedient sich solcher Künste in der Politik.
Das Hirn ist öfters bloß noch eine Leitung,
Durch welche die Ergüsse fremder Zeitung
Ungesiebt den Weg zum Rednermunde finden
Und tausend Narren Dummes künden.

Robert Däster

Kindermund

Letzten Sonntag besuchte meine Ursula wie immer die Sonntagsschule, und da fragte der Pfarrer gleich zu Beginn: «Was tut ihr denn alle, ehe ihr euch zum Schlafen niederlegt?» Darauf sagt der Heini: «Mer losed no d Yshockeyüberträgig vo Schtockholm!»

M. M.

Aha!

«I mues scho säge: din Brütigam ischt seer vergeßlech.» «Wieso?» «Gescht Obed bi der Yladig hani iin e paarmol müese dra erinnere, daß er mit dir verlobt sei und nüd mit mir.»

A. K.